

Neuer Zentralpräsident im BSA : der BSA (Bund Schweizer Architekten) hat am Freitag, 31. Mai 1996, seine 89. Generalversammlung in Baden abgehalten

Objektyp: **AssociationNews**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **83 (1996)**

Heft 7/8: **Was die Stradt zusammenhält = Alimenter la ville = Keeping the
city together**

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Diskretion

Das anlässlich der EXPO '64 in Lausanne errichtete Théâtre de Vidy von Max Bill ist von Rodolphe Luscher erweitert worden. Am 20. Mai hat die Einweihung stattgefunden.

Das Theater, das sich am nördlichen Ende des Sektors *Eduquer et créer* befand, ist einer der wenigen Überreste der EXPO '64, eine nüchterne, weiss gestrichene Metallstruktur.

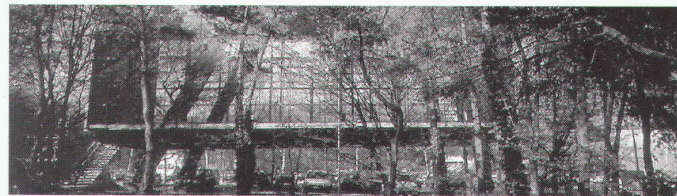
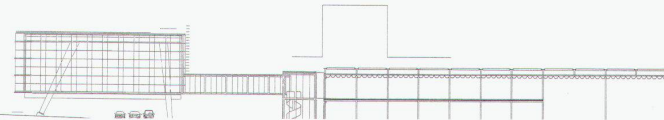
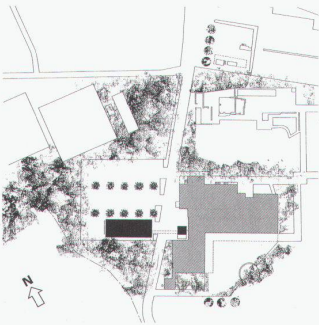
Der Saal mit 400 Sitzplätzen und das Foyer wurden mehrere Male umgebaut, damit dieses Lausanner Theater überdauern konnte. Unter dessen ist die jährliche Zuschauer-

zahl auf 90000 gestiegen (1995). Die Lage in einem Park in Seeufnähe ist einzigartig.

Rodolphe Luscher stellt den neuen Saal für Proben und kleinere Aufführungen auf vier schräge Stützen über einen Parkplatz. Der einfache 10x25 m grosse, 8 m hohe Kubus mit den vollverglasten Seitenfassaden ist eine diskrete Antwort auf Bills sachliche Architektur. Je

nachdem erscheint er transparent oder – von innen mit schwarzen Storen verdunkelt – wie ein Spiegel. Der Saal ist durch eine gläserne Passerelle und einen verglasten Treppenturm, der die Fassade von 1964 durchscheinen lässt, mit dem Theater verbunden.

Die Kosten für die Erweiterung belaufen sich auf 2,3 Mio. Franken.



rhythmisierte Folge bilden. Diese klar proportionierten Räume, die mit differenzierten Aussenbezügen jeweils eine spezifische Atmosphäre erhalten, werden durch die nach Norden gerichtete Glasfront optimal belichtet. Dem Bezug zur Aussenwelt antworten möglichst konzentrierte Zonen der Kunstbetrachtung, wobei im grössten Ausstellungssaal mittels Sandstrahlung der Scheiben der Kontakt zur Aussenwelt ausgeblendet wurde zugunsten grösserer innerer Geschlossenheit. Die bestehende Glasfassade, die kleinteilig strukturiert ist und unter Denkmalschutz steht, musste aus energetischen Gründen durch eine zweite Membran ergänzt werden. Sie wurde im Innern angebracht und bezieht sich in ihrer grossflächigeren Unterteilung auf den vorgefundenen Raster.

Neuer Zentralpräsident im BSA

Der BSA (Bund Schweizer Architekten) hat am Freitag, 31. Mai 1996, seine 89. Generalversammlung in Baden abgehalten.

Zentrales Thema war die Standortbestimmung des Berufsverbandes, die Definition eines neuen Selbstverständnisses des Architekten in der heutigen bau- und investitionsfeindlichen Zeit. Derlei grundsätzliche Überlegungen hatten bereits in der sogenannten «Deklaration von Dählhölzli» – so benannt nach dem Entstehungsort, einer Klausurtagung im Januar 1996 im Dählhölzli in Bern – ihren Niederschlag gefunden. Dieses Papier wurde denn auch, gegen etliche skeptische Stimmen, mit grosser Mehrheit ratifiziert, nebst weiteren Arbeitspapieren zum Thema «Qualitätssicherung und Zertifizierung» sowie zur Problematik «Beziehung Bauherr – Architekt – Generalunternehmer».

Wichtigstes Traktandum aber war wohl «Wahlen»: Es ging um gewichtige Ersatzwahlen in den Zentralvorstand und um die Wahl des neuen Zentralpräsidenten. Jacques Blumer von der Ortsgruppe Bern hatte nach fünfjähriger, zum Teil turbulenter Präsidentschaft seinen Rücktritt erklärt. Zu seinem Nachfolger wurde glanzvoll der Zürcher Dr. Frank Krayerbühl gewählt. Als bekannter Architekt (Theater am

Stadtpark Winterthur) und kosmopolitischer Kulturförderer (Opernhaus, Schauspielhaus, Kunsthalle) gilt er als Hoffnungsträger für das Zusammenführen der bestehenden divergierenden berufsethischen Tendenzen, aber auch als Vermittler der Differenzen zwischen Romands und Deutschschweizern. Vordringliche Aufgabe wird es sein, die Zusammenarbeit mit, aber auch die Abgrenzung gegenüber dem «grossen Bruder» SIA neu zu definieren.

Zusammen mit dem Geschäftsführer, dem Zürcher Wirtschaftsanwalt Dr. Peter Bosshard (bekannter Kunstsammler, Gründungspräsident Kunsthalle Zürich), ist der neue Präsident aber auch Garant für eine breite kulturelle Abstützung des Berufsverbandes. Erste Manifestation in dieser Richtung war – anlässlich des Nachtessens – die Verleihung des BSA-Preises 1996 an den bekannten Badener Buchgestalter und Verleger Lars Müller. Dieser hatte für die Ortsgruppe Zürich eine vielbeachtete Broschüre zur Geschichte und aktuellen Aufgabe des BSA – für qualitätvolle Architektur trotz wirtschaftlicher Zwänge – gestaltet.

Kunst statt Bier

In der früheren Brauerei Löwenbräu hat die Kunst Einzug gehalten.

Nachdem eine Neuüberbauung auf dem Löwenbräuareal gescheitert ist, wurde der Industriebau als Bestandteil der sogenannten Kulturmeile (zwischen Limmat- und Escher-Wyss-Platz sind mehrere kulturelle Einrichtungen geplant) zum Kulturzentrum umgenutzt.

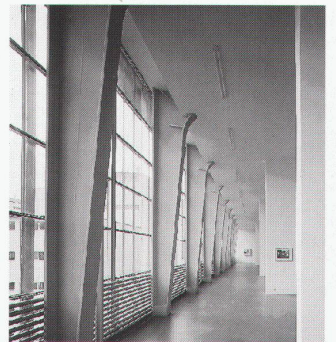
Vier Galerien und das «Museum für Gegenwartskunst» der Migros haben einen neuen Standort gefunden. Der wichtigste bauliche Eingriff geschah in den Räumlichkeiten der Kunsthalle, welche die ehemalige Abfüllhalle der Brauerei im zweiten Obergeschoss bezog.

Grundsätzlich wurde in der Materialwahl und den gestalterischen Mitteln Zurückhaltung angestrebt, um den industriellen Charakter der Halle beizubehalten und ideale Bedingungen für die Präsentation von Kunst zu schaffen.

Wesentlichster Ausgangspunkt der architektonischen Konzeption bildete eine 60 m lange und 5,7 m hohe Glasfassade, die sich vom Boden bis zur Decke erstreckt und strukturiert wird von einer Folge von Eisenpfählern. Auf diese Fassade ausgerichtet, entstanden fünf linear angeordnete Ausstellungsräume unterschiedlicher Grösse, die eine

Für die künstliche Belichtung wurde mit Fluoreszenzröhren eine einfache wie effektive Lösung angestrebt. Der eher dunkel gehaltene Hartbetonboden soll den lichten Räumlichkeiten Halt verleihen. Korrespondierend zur Gestaltung des Foyers der Kunsthalle wurden auch im Aussen- und Eingangsbereich des neuen Kulturzentrums Betonelemente verwendet.

Karrer + Fuhrmann/Red.



Die neue Kunsthalle; Architekten: Karrer + Fuhrmann, Zürich